

Der Friedhof als Nachbar

Tagged as : [anlieger](#), [friedhof](#), [kinder](#), [musik](#), [nachbar](#), [nachbarschaft](#), [spielen](#), [wohnen](#)

Date : 15. März 2017

Wenn man nahe am Friedhof wohnt, was muß man als Nachbar da beachten?

Ist es etwas Besonderes, am Friedhof zu wohnen?

Das ist doch nichts Ungewöhnliches.

Viele Friedhöfe, die vor langer Zeit weit außerhalb der Ortschaft lagen, sind inzwischen von der Wohnbebauung umwachsen worden.

In den angrenzenden Häusern kann man genauso wohnen, wie in anderen Häusern auch. Auf den Grundstücken darf man spielen, lachen, jauchzen und fröhlich sein.

Irgendwo hat ja alles seine Grenzen und der Friedhof hat seine an den Friedhofsmauern.

Gibt es da einen Interessenskonflikt?

Unser Leben währt nur eine begrenzte Zeitspanne. Das Ableben ist bei uns mit Trauer verbunden. Deshalb wiegen hier zwei Punkte.

Der erste Gesichtspunkt ist, daß man sich diese zeitlich begrenzte Spanne hier auf der Erde im Grunde so schön wie möglich machen sollte. Nach allem was wir wissen, haben wir nur diese eine Lebensspanne zur Verfügung. Sollte es anders sein, harre ich auf den entsprechenden Bericht.

Der zweite Gesichtspunkt ist, daß es natürlich sehr menschlich und sehr verständlich ist, daß diejenigen, die gerade einen Verwandten verloren haben, darüber traurig sind. Sollte derjenige nun in irgendeiner jenseitigen Art und Weise noch mehr Glück und Freude genießen dürfen, als es hier in unserer Welt schon möglich war, so wissen die Trauernden davon ja nichts. Sie können allenfalls nur eine auf Glauben beruhende Hoffnung damit verbinden.

Im Vordergrund steht aber hier zunächst einmal die Trauer. Und die setzt sich zusammen aus verschiedenen Gefühlen. Einmal tut es einem leid, daß dieser Mensch hat sterben müssen. Man hätte ihm noch mehr Lebenszeit gegönnt.

Aber man ist auch betrübt, weil man selbst die Vorteile, die man durch die Existenz dieses Menschen hatte, nun teilweise nicht mehr hat. Hinzu kommen Verlustgefühle, Existenzangst, Angst vor dem vor einem Liegenden und eine ganze Gemengelage verschiedener Emotionen.

In dieser emotionalen Trauermixtur ist man sehr empfindlich, empfindlicher als sonst.

Auf diese Gefühle sollte man auch als Anlieger eines Friedhofs Rücksicht nehmen. Das gilt vor allem zu den Zeiten, an denen Beerdigungen stattfinden.

Was muß der Friedhofsbesucher hinnehmen?

Jeder Friedhofsbesucher muß es hinnehmen, daß außerhalb des Friedhofs normal gelebt wird. Er muß akzeptieren, daß da Kinder spielen, Menschen lachen, Leute sich unterhalten und daß Musik zu ihm herüberklingt.

Wie soll ich mich als Anwohner verhalten?

Das ist aber nun nicht nur auf Friedhöfen so, sondern überall. Also kann man die normalen Verhaltensweisen, die man aus Rücksicht anderen gegenüber sowieso an den Tag legen sollte, auf die Nachbarschaft zu einem Friedhof übertragen.

Denkt denn keiner an die Kinder?

Vielleicht sollte man darüber hinaus auch noch ein wenig darauf achten, daß während einer Trauerzeremonie Kinder nicht permanent mit einer Trillerpfeife oder einer Blechtrommel nervende Geräusche erzeugen.

Die erreicht man aber nicht durch Verbote oder permanentes "Pschscht"-Machen, sondern durch das frühzeitige Vermitteln von Werten, Respekt und Anstand.

Und was ist auf dem Friedhof? Darf man da spielen?

Am Eingang eines jeden Friedhofs hängt die Friedhofsordnung.

Diese kann so aussehen, daß die Friedhofsbetreiber den Friedhof auch als Parkanlage sehen und einiges gestatten.

Sie kann aber auch sehr streng ausgelegt sein und sogar das Mitführen von Hunden oder rollerfahrende Kinder verbieten. Ja, zeitweise hatte man sogar auf tausenden Friedhöfen Handyverbotsschilder aufgestellt.

Aber auch hier gilt wieder: Die Kinder sollten lernen, was Respekt und Anstand sind.

Als ich ein kleiner Junge war, wohnte ich direkt neben einem Friedhof. Es war für uns Kinder selbstverständlich, den Friedhof auch als Spielplatzweiterung zu betrachten. Aber niemals hätten wir etwas kaputt gemacht oder bei Beerdigungen gestört.

Aber früher gab es auch Männer, die uns da verjagt haben, ohne daß unsere Eltern sie gleich verklagt hätten.